

# SCHÖN IN DER RHÖN

Eine Schöne Woche vom 23.bis 27.April 2012

Es war eine sehr „schöne Woche“ in der Tagungsstätte „Hohe Rhön“ bei Bischofsheim in der bayrischen Rhön! Es war ein Versuch – und er ist vollkommen gelungen. Die Idee dazu hatte unser Vorsitzender Klaus Meyer: „Wir nehmen uns so oft vor, auch mal was zu unternehmen, was für uns gut ist“, doch meist bleibt es ja leider beim Vorsatz. Wie oft wollten wir schon den Tag langsam beginnen, vielleicht sogar mit Frühstück am Bett...“ Und nun hatten wir all dies und noch viel mehr! Wandern durch das Schwarze Moor und zum Dreiländereck Bayern Thüringen und Hessen, Besuch des Franziskanerhauses auf dem Kreuzberg und vollends hinauf über die 293 Stufen zum Gipfelkreuz in eine ganz andere Klimazone und angenehm durchgeblasen alle Stufen wieder abwärts in eine Klosterkirche, in der auf allen Altären nicht die Madonna, sondern das Leiden und Sterben Jesu Christi am Kreuz im Mittelpunkt steht - und so seinem Namen als Kreuzberg alle Ehre macht. Zu dem vielgerühmten Bier in der Klosterschänke reichte es nicht mehr, denn keine der Teilnehmerinnen wollte ihren Massagetermin riskieren! Von den Zeichen des Heils zog es uns unwiderstehlich unter heilende Hände. Schade war nur, dass die in Kürze, Klarheit und Konkretheit einmalig auf großen Tafeln zusammengefasste Geschichte vom Leben und Wirken des Franziskus von Assisi in der Ausstellung im Franziskanerhaus nicht erhältlich ist. Mehr als dies hätte niemand aufnehmen können. Aber um es mitzunehmen und vollends zu verinnerlichen, hätte man alles selbst mit einer Kamera aufnehmen müssen! Es wurde zwar ein Ausstellungskatalog angeboten, aber ohne dieses Herzstück der Ausstellung!

Weiter erlebten wir eine Führung durch das historische Bischofsheim, und zwar durch den letzten Veterinär der Gegend, einem bekennenden Protestanten, den es gleich zu Beginn seines Berufslebens ins katholische Bischofsheim verschlagen hatte und der jetzt, hochbetagt und rüstig, die Geschichte des Ortes und all die erhellenden Geschichten dazu kennt. Manche hat dieses Original selbst erlebt und viele andere aus Leidenschaft für die Sache eigens recherchiert. Wir bewunderten die geschnitzten Blumenbretter in den Fenstern im Ortes. Bischofsheim beherbergt eine von drei Schnitzerschulen in Bayern. Auch die Spuren der Bergbauergangenheit von Bischofsheim entdeckten wir. Nie wäre uns ohne den Herrn Doktor aufgefallen, welcher Ausblick sich im Treppenhaus des historischen Versammlungshauses von unten nach oben auftut! Ohne ihn wären wir an drei alten, nicht mehr gebrauchten Schweinekoben für jeweils drei Sauen achtlos vorbeigeschlendert. In diese sperrte man nämlich ihn als Tierarzt immer wieder ein, um die Tiere zu untersuchen und zu behandeln. Doch nicht die Enge und Dunkelheit der Ställe machte ihm Angst, wohl aber die Ratten, die sich unversehens auf dem Nacken und anderen Körperteilen wiederfanden!

Zusammengekommen waren in der Tagungsstätte „Hohe Rhön“ ganz verschiedene Frauen und Männer über die Einladung des ESW ebenso wie über die Homepage der Tagungsstätte. Mit das „Schönste“ an dieser „Woche“ war, dass diese bunt

zusammengewürfelte Schar aus ganz unterschiedlichen Gegenden, Lebensbereichen und Bildungsschichten zu einer harmonischen Gruppe zusammenfand. Was sie alle anzog, war immer dasselbe: ausgiebig entspannen – viel erleben – sich oft bewegen, aber auch einiges geistig und geistlich aufnehmen durch die Geschichten aus der Bibel, Geschichten, die gut tun die gut tun. An einem Tag bekamen wir eine Einführung mit Beispielen, an einem weiteren Tag die Geschichte des syrischen Feldherrn Naamann, der Israel militärisch völlig besiegte, erkrankte und von niemand anderem als dem israelitischen Propheeten Elisha von der Lepra geheilt werden konnte. Es war eine aus Israel als Kriegbeute und Sklavin nach Damaskus mitgeführte Frau, die dem syrischen General den entscheidenden Hinweis gab. Alle von uns konnten sich daran beteiligen, diese Geschichte mit eigenen Worten nachzuerzählen. Und dann am dritten Tag als Höhepunkt die Einführung in einen ganzen Band von biblischen Geschichten, die der Künstler Marc Chagall als letztes Werk vor seinem Tod für die katholische Kirche St. Stephan in Mainz mit seinen Bildern erzählt, sein letztes Werk, die letzten Bilder gerade noch unter Schmerzen vollendet! Man spürte es unserem Referenten Professor Karl Foitzik aus Neuendettelsau ab, dass jede dieser Geschichten, die Marc Chagall erzählt, ihm selbst gut getan hatten und er uns diese Botschaft sehr wohl vermitteln konnte.

Das hat sehr gut getan, denn wir alle sind mit der Zeit immer wieder selbst ins Erzählen unserer eigenen Geschichten gekommen. Dass einige uns dabei in die Höhen und Tiefen ihres eigenen Lebens hineingenommen haben, hat allen gut getan. Bildung oder Herkunft spielten keine Rolle mehr. Am Abend vor der Abreise folgte eine Geschichte auf die andere, ein Gedicht löste das andere ab. Auch der Dialekt war kein Hindernis mehr, im Gegenteil! Spielend überwandten wir Grenzen. Was nicht alles möglich wird, wenn genügend Zeiten der Begegnung während einer solchen gemeinsamen Woche da sind! Es waren diese Zeiten der Begegnungen während der gemeinsamen Woche, die einen Schatz an Lebensgeschichten und Gedichten zu Tage förderten, die dieser Schönen Woche einen eigenen Akzent verlieh und vielleicht ein Fenster aufstieß für weitere Schöne Wochen, an denen die Teilnehmenden sich die Geschichten aus dem eigenen Leben erzählen und nicht mit ihnen allein bleiben. Solche Geschichten bleiben im Gedächtnis. Da war etwa jemand durch den frühen Verlust des Partners auf sich allein gestellt, oft ohne die Chance eine Ausbildung erwerben zu können und schaffte es dennoch allen ihren Kindern ein Studium zu finanzieren. Da gibt es Kinder oder Enkel, die den Vater und Großvater immer wieder zu einer schönen Woche wie dieser schicken. Vor Jahren schon hatte er seine Frau verloren und jetzt pflegt er seine an Demenz erkrankte Partnerin. Menschen wie diese, und noch andere, die kennen zulernen ein Gewinn war und die ich ohne diese Schöne Woche nie getroffen hätte. Als wir das erstmal in der Gruppe zusammenkamen, sollten wir uns kurz vorstellen. Ich war fast der einzige, der sich daran hielt. Alle anderen erzählten aus ihrem Leben. Das war gut und tat gut, hätte aber besser auf zwei Tage verteilt werden sollen. Mir als Zuhörer und Autor dieser Zeilen kamen immer wieder die Zeilen aus einem unserer neuen Kirchenlieder in den Sinn: „Wir haben Gottes Spuren festgestellt... Liebe und Wärme in der kalten Welt, Hoffnung, die wir fast vergaßen.“

Durchweg waren die Teilnehmenden beeindruckt, dass und wie die jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeden Morgen um 8 Uhr in der Kapelle Ihre Morgenandacht halten, wie sie reden und mit welchem Mut sie sich der Auslegung der Heiligen Schrift stellen. Nicht der Stil der Frömmigkeit dieser jungen Menschen, sondern ihr Mut heute Christ zu sein war, etwas, das die meisten von uns beeindruckte, ebenso ihre Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft. Nicht Ausfahrten oder Besorgungen aus der Apotheke, sondern im gesamten Tagesablauf haben diese jungen Männer und Frauen viel eingebracht für die Atmosphäre der Schönen Woche. Und dann die herzliche Gastfreundschaft der Familie Schroth. Fritz Schroth, stv. Vorsitzender des ESW und seine Frau waren auch unter den Teilnehmenden. Ihre Schwiegertochter las uns einen Abend lang zu Musik und ausgesuchten Bildern ausgewählte Psalmtexte, die für sie selbst eine existenzielle Bedeutung in ihrem Leben gewonnen hatten.

Alle Teilnehmenden haben zu erkennen gegeben, dass sie nicht nur wiederkommen würden, sondern auch für eine weitere Tagung dieser Art werben wollten.

Pfarrer Dr. K. Dieterich Pfisterer  
Stuttgart, den 15.5.2012